

Hierzu g
 klärung name
 Nachdem sich
 Amt Banke e
 der Gemein
 einfließen flü
 kleinen Zinte
 Winaeshaufen
 Nicht mit
 burg, die von
 nahlen seien,
 flammig ange
 Zur Vern
 vorordnete Me
 es den Lahnge
 Sotrennung n
 schluß der La
 leisen der g
 egiertinfester
 es ebenso beg
 brud bleiben t
 Befriedigung
 Zu der Z
 bemerkt der
 nicht schon f
 darauf zurück
 gänger damit
 Nienter schne
 Ball, daß n
 Nienter über d

[Faint handwritten notes at the bottom of the page]



Verlangen Sie den illustrierten
Bleyle-Katalog

Elastisch der Körper — elastisch das Kleid!

Jetzt in den Monaten des Übergangs sollten Sie für sich und Ihre Kinder die zweckmäßige schützende Bleyle-Kleidung anschaffen. Die vornehm-praktischen Formen in reizvollen, waschechten Farben, das reinwollene Material mit seinen gesundheitlichen Vorzügen, die reiche Auswahl und die große Preiswürdigkeit machen diese bewährte Marke unübertroffen.

Bleyle-Kleidung

Bleyle'

Knaben-Anzüge
Knaben-Hosen
Knaben-Sweater
Sweaterhosen
Spiellanzüge

Bleyle'

Mädchen-Sweater
Mädchen-Kleider
Mädchen-Röcke
Kinderkleidchen
Mützen u. Schal

Bleyle'

Damenwesten u. -Pullover
Damenröcke
Herrenwesten u. -Pullover
Herrensportjacke
Geschäftsröcke



Beachten Sie bitte unser
Spezial-Schaufenster

Gebr. Hesse, Erndtebrück.

Am 15. März cr. entschlief in Königsberg i. Pr. mein lieber Bruder, der
**Oberregierungs- u. Forstrat
Hermann Müller**
im 54. Lebensjahre.

Neuwarp (Pommern).

Dr. med. A. Müller.

Aufgebot.

Die Ehefrau des Bandwirts Heinrich Heinrich, Ruise geb. Rothenpieler in Rüppershausen Nr. 12 hat die Todeserklärung ihres Sohnes Adolf, geb. 8. 8. 1893 daselbst, beantragt. Dieser ist im Weltkrieg seit dem 30. 7. 1915 vermisst.

Der Vermisste wird hierdurch aufgefordert, sich spätestens in dem auf den

10. Mai 1930, 9.30 Uhr vormittags

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebots-termin zu melden, widrigenfalls er für tot erklärt wird.

An alle, welche über Leben oder Tod des Vermissten Auskunft geben können, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotstermin dem Gericht Anzeige zu machen.

Laasphe, den 10. März 1930.

Umtsgericht.

Autoreifen

bekannter Marken
zu Originalpreisen
liefert schnellstens

Schröder & Dreisbach

Telefon 72

Laasphe

Telefon 73

Wie des Lebens Würfel fielen....

56]

Von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Da plötzlich in seine Gedanken hinein sah er eine weiße Gestalt an seinem Hause vorbeiziehen.
Er sprang auf und starrte ihr, über den Balkon geneigt, nach.

„Das war — das war doch —“

Neffe ihn ein Trugbild seiner Sinne — das war doch Gilda Manborg — nein, keine Täuschung war es — so sehr metallisch schimmerndes Haar hatte nur eine — so stolz und königlich schritt nur eine —

Der Mann atmete tief auf — eine Deutung nur ließ es zu, daß sie sich hier vor seinem Hause hatte sehen lassen —

Er warf seine Zigarre fort und stürmte ihr nach. Ah, weg mit dem beleidigten Stolz — was wollte er noch — wenn das Glück da soeben lachend an ihm vorbeigeschritten — er brauchte ja nur die Hand auszustrecken, dann hielt er es — sein Gefühl sagte es ihm — ein Tor, wenn er es nicht tat —

Bald sah er die weiße Gestalt Gildas vor sich herstreifen; unauffällig folgte er ihr, sie immer im Auge haltend.

Leise rauschte der Wind in den Zweigen und berauschend duftete der Flieder.

Ein kleiner Seitenpfad führte ihn vom Hauptweg ab — er hatte dadurch Gelegenheit, etwas später Gildas Weg zu kreuzen. Er beschleunigte seine Schritte und nicht fünf Minuten dauerte es, daß er ihr begegnete.

Als sie ihn so unvermutet vor sich sah, lief ein Flammendes Rot über ihr Gesicht, daß ihr inbrünstiger Wunsch sich erfüllt hatte!

Wo kam er aber her um diese Zeit?

Hatte ihn die gleiche Sehnsucht wie sie getrieben? Unwillkürlich blieben beide zu gleicher Zeit stehen und mit trunkenen Blicken schauten sie sich an. Und sie sah, daß er älter geworden — hager sein tief gebräuntes Gesicht, in dem der Ausdruck noch härter, fester geworden, und in silbernem Schein schimmerte es an seinen Schläfen.

Das Bild der geliebten Frau trat er förmlich in sich hinein.

Wie war sie sinnverwirrend schön in ihrer mädchenhaften Verlegenheit!

„Durchlaucht —“ sagte er da leise, grüßend an seinen Hut fassend.

Sie wurde blaß. Der Freudenstimmer in ihren Augen erlosch. Wenn er so förmlich sein wollte — warum redete er sie dann überhaupt an?

„Nicht doch!“ stammelte sie mit bebenden Lippen. Und er fühlte: er hatte eine Ungeschicklichkeit begangen — das hätte er nicht sagen dürfen — er sah doch, wie sie ihm entgegenzitterte — wie ihr ganzes Wesen aufgelöst war in Erwartung — er verstand doch die Sprache dieser wunder-schönen bebenden Augen —

Und da trat er zu ihr heran und faßte ihre Hand. Ganz einfach fragte er:

„Gilda, ich sehe dich hier! Warum bist du gekommen?“

Boll schlug sie die Augen zu ihm auf und ein weiches Lächeln spielte um ihren Mund.

„Warum ich gekommen? Deinetwegen, du lieber Mann kam ich nach Alstedt — um dich wiederzusehen!“

„Gilda —!“ rief er überwältigt. Das hatte er doch nicht zu hören erwartet!

Er legte die Hand über die Augen, als ob ein greller Blitzstrahl ihn blende — „Gilda, ist das wahr?“

Sie nickte — „ja, Traugott! Vergib mir doch, was ich in kindischem Trost gefühl! — Ach, schwer habe ich es hüßen müssen —! Blühtest du, wie schwer —! Kein Tag ist vergangen, an dem ich nicht deiner gedacht —“

— und doch nimmst du den andern — wurdst Fürstin Brandenstein —“ grölte er, „freilich, er war mehr als ich —“

Beiseitend legte sie die Hand auf seinen Arm.

„Nicht darum, Traugott, nein! Das darfst du nicht denken! Ich hatte ihn schon einmal abgewiesen —“

— aber warum nur, Gilda? Warum wütetest du gegen dich —?“

„Ach Traugott — in einer schlimmen Zeit war es — damals war ich am Ende — alle Hoffnungen waren mir genommen — so viel Häßliches hatte mich gestreift — und dann kam die Fürstin selbst, bei mir für ihren Sohn zu werben — ich hatte kein Dach über dem Kopfe, wußte nicht, wo ich am Abend schlafen sollte — und da nahm ich die Werbung an —“ sagte sie leise.

Er preßte die Lippen aufeinander und schwieg. Sein Schweigen ängstigte sie; sah sie ihn an.

„Ich hatte damit eine forgende Mutter beruhigt, wie ich später erfahren — und habe einem kranken Mann sein Ende leicht gemacht —“ flüsterte sie.

„Wah aber hastest du aus der Heimat getrieben, als ich es erfahren —“ brach er aus; zornig klang seine Stimme und er faßte sie an beide Oberarme — „sechs Jahre, Gilda — sechs lange Jahre — und immer die heiße, ungestillte Sehnsucht nach dir —! Was weißt du davon, Weib, was du mir getan —!“ Dunkel glühte sein Blick sie an.

Bang bettelten ihre Augen.

„Traugott, kannst du denn nicht vergessen? Darf ich nicht gut machen —?“

„Gut machen —? Gilda, was verstehst du darunter? Kannst du mir wiedergeben, um was du mich gebracht —? Kein Gott —“

„Vergib mir doch, Traugott!“ flehte sie; seine unterdrückte Heftigkeit flüchtete ihr Wangen ein — und doch Freude, weil sie daraus spürte, wie er um sie litt —! Gleichgültig war sie ihm gewiß nicht geworden — sonst wäre er ruhig geblieben! Und wenn er das Wort nicht sprach, auf das sie wartete — dann mußte sie es eben tun —

„Traugott, ich meine, wenn ich doch gut machen könnte — als deine — Frau —?“ Fast unhörbar fielen die letzten Worte von ihren Lippen und schamhaft senkte sie die Augen.

Was hatte sie gewagt? Wenn er sie jetzt zurückwies, für ihr Auerbielen dankte —? Eine Demütigung wäre es gewesen, wie ihr noch keine widerfahren!

„Gilda, habe ich recht gehört —?“ Atemlos klang seine Stimme und er preßte ihre Hand, daß es ihr wehe tat — „Gilda, du —“

„Ja, Traugott, du hast recht gehört —“ sagte sie leise.

„Du, Gilda, die Fürstin Brandenstein, willst wirklich meine Frau werden — eine schlichte Frau Behmann?“

Eine leichte Röte färbte ihre Wangen.

„O nicht doch, Traugott! Ich schäme mich so, daß ich einmal so kindisch sein konnte — vergiß es doch! Mich hat es lang genug gequält —! Und wenn du mich noch willst —“

Er ließ sie nicht ausreden — jauchzend umfaßte er sie — „und ob ich dich will —! Gilda, du treibst doch keinen Scherz mit mir — es ist doch keine Laune —“

„O du Kleingläubiger — immer Mißtrauischer —!“ Er schielte schüttelte sie den goldroten Kopf — „würdest du mich hier sonst sehen? Nachgelaufen bin ich dir — ich wollte das Schicksal zwingen, weil du nicht kamst! Ich liebe dich so — unaussprechlich, Traugott — ich habe dich immer geliebt! Ich kann nicht mehr ohne dich leben —“ In scheuem, zitterndem Flehen suchte ihr Blick den seinen und schwer schloß ihr das Herz in der Brust.

War sein beleidigter Mannesstolz doch größer als seine Liebe? Kam er zum Nachdenken? Wurde seine leidenschaftliche Aufwallung vorhin ihm leid —? Er hatte sie ja wieder aus seinem Arm gelassen und stand da, halb abgewandt von ihr.

Sie wußte ja, wie er gedacht; daß seine Frau ihm das Kostbarste das Heiligste sein würde — und nun war sie vor dem schon eines anderen Weib gewesen — kam er doch nicht darüber hinweg?

Sie kannte ihn ja in seiner stolzen herrlichen Männlichkeit — schwer mußte es ihn getroffen haben!

„Traugott —“ Sie räufelte leise an seinem Arm, „laß mich nicht so von dir gehen —“

Er wandte sich um. Sie sah Tränen in seinen Augen schimmern. Wie Seufzen klang sein tiefes Atmen, als er ihm die Brust zerprengen wollte. Er breitete die Arme aus — und dann riß er sie an sich — und sie ruhte an seinem Herzen und in heißem Kusse suchte er ihren Mund der ihm so willig entgegenkam — in endlich erfüllter Sehnsucht vieler Jahre!

„Mein bist du — mein! Du herrlichste, geliebteste Frau —!“

Gildas scheues demütiges Bekenntnis und Werben um seine Verzeihung und Liebe war ihm so überwältigend gekommen, daß er Minuten gebraucht, sich zu sammeln. Niemals hätte er das von der stolzen Gilda gedacht — wie groß mußte doch ihre Liebe zu ihm sein! Und diese Erkenntnis erfüllte ihn mit jubelnder Freude. Wie war das Leben doch herrlich!

Er legte sein Gesicht auf ihr duftendes Haar.

„Gilda — du mein Eigen — meine Seligkeit —!“

„Ja, dein bin ich, Traugott — für immer, du Liebster meiner Seele —!“

Und sie küßte ihn und in unaussprechlichem Glückseligkeit fanden hielten sich zwei Menschen umschlungen, die sich nie der gefunden, da sie von Ewigkeit her für einander bestimmt waren. — — —

— Ende —